Else Feldmann

Bruno Frei

Erinnerung an Josef Popper - Lynkeus

Eines Tages hiess mich Carl Colbert zu einer Ausschußsitzung der "Bereitschaft", die in der Annagasse 18 ihren Sitz hatte, mitkommen. Es war im schrecklichen Winter 1919. Die Wiener holten sich Holz zum Heizen von den Hängen des Wienerwaldes und Erdäpfel von den Äckern im Marchfeld. In der"Bereitschaft", einer Vereinigung, die sich der "sozialen Arbeit"widmete, hatten sich Frauen und Männer aus dem Wiener Bürgertum gesammelt, die, fortschrittlichen Ideen aufgeschlossen, für Völkerfrieden, Menschenrechte und soziale Gerechtigkeit wirkten. Mit der Arbeiterbewegung hatten diese Persönlichkeiten nichts zu tun, ja manche standen ihr ablehnend gegenüber. Carl Colbert, der Herausgeber des "Abend", verkörperte in der "Bereitschaft" gleichsam den "linken Flügel". Er schwärmte trotz seiner Herkunft aus grossbürgerlichem Hause auch für den Sozialismus.

Meine Stellung im Hause Colbert - er bewohnte eine mit gediegenem Geschmack eingerichtete Etagenwohnung in der Felix Mottlstrasse - war halb die eines unbezahlten Sekretärs, halb die eines eifervollen Jüngers. Ich war 22 Jahre alt und hatte meist grossen Hunger. Nicht nur nach geistiger Nahrung. Ich studierte an der Universität, aber, um mich zu erhalten, gab ich den Kindern von "Lebensmitteln en grös" Nachhilfeunterricht. Ich hielt mich für einen Sozialisten. Im Sozialismus, so ahnte ich, (von Denken konnte noch nicht recht gesprochen werden) brauchte mein Vater nicht allabendlich ~~kundenmüde~~ mit vor Müdigkeit wehen Füßen heimzukommen, nachdem er Vreporant, Vreporator, mehr oder minder erfolgreich, ~~Buchdrucker-Aufträge gesucht~~ Büroartikel angeboten hatte - eine Beschäftigung, die mir überflüssig und sinnlos erschien. Im Sozialismus würde jeder genug zu essen haben und niemand wegen seiner Armut gedemütigt. Es leuchtete mir ein, dass es die Arbeiter sein würden, die der Ungerechtigkeit ein Ende setzen werden, zumal die Kunde vom Sturm der Petrograder Arbeiter und Soldaten auf den Winterpalast ⊗

Der alte Colbert stellte mich als seinen strebsamen und nicht mehr ganz unbekannten Mitarbeiter vor. Ich hatte eben eine Broschüre über das Wiener Wohnungselend veröffentlicht und allwöchentlich schrieb ich

⊗ meine Einbildungskraft erhitzt und meinen Heißhunger Richtung gegeben hatte.

ein sozialkritisches Feuilleton im "Abend". Colbert war auch in diesem Kreise nicht sehr beliebt. Hinter den scharfen Augengläsern blitzten ein paar pfiffig-spöttische Augen, die Adlernase im schütteren Greisenbart verriet ständige Angriffslust und seine sarkastischen Bemerkungen schonten niemand. Vor allem aber hatte sich Colbert dadurch verhasst gemacht, dass er, ein Abkömmling der Finanzwelt, sich auf die Seite der Erniedrigten und Enterbten stellte, mit einem Radikalismus, der oft nur ein Ausdruck von Verantwortungslosigkeit war. Carl Colbert war ein Einzelgänger, ein später Sproß jener bürgerlichen Aufklärung, die den Sozialismus auf dem Katheder entdeckte.

Davon hatte ich natürlich damals keine Ahnung. ~~Mein Chef~~ Colbert hatte mich Henry Georges "Fortschritt und Armut", sowie den utopischen Roman des Amerikaners Bellamy lesen lassen, der den Titel führte "Rückblick aus dem Jahre 2000" und von Klara Zetkin übersetzt war. Die Broschürenliteratur des Marxismus hatte ich verschlungen, aber auf Inkonsequenzen und Widersprüche in meinem Denken (und Schreiben) kam es mir damals nicht sehr an.

Ich erinnere mich, dass auf jener Sitzung über einen Werbefeldzug für die "Allgemeine Nährpflicht" gesprochen wurde, was auf Schwierigkeiten stiess, da der Verein damals noch über keine eigene Zeitschrift verfügte. Den Vorsitz führte Rudolf Goldscheid, dessen vornehm-ruhige Art, im Gegensatz zu der Sprunghaftigkeit Colberts, mir grossen Eindruck machte. Goldscheid hat später in dem Buch "Menschenökonomie" und in anderen Werken seine sozialethische Gesinnung in gelehrte Form gekleidet.

So verblasst heute das Bild jenes Abends in der Annagasse in meinem Gedächtnis ist, so erinnere ich mich doch einiger markanter Köpfe. Da war der in seiner Körperfülle gutmütig wirkende Direktor Edgar Herbst. Ich entsinne mich eines ungewöhnlich gekleideten Mannes - er trug eine braune Hirschlederbluse, wie sie heute modern geworden ist, damals aber als extravagant galt - , die Pfeife ~~im Munde~~ stündig, sprach er selten. Das war Theo Beer, ein Liebhaber künstlerischer Lichtbild-

kunst. Über den Beratungsgegenstand sprach lebhaft gestikulierend Walter Marcus, der im Verein "Allgemeine Nährpflicht" eine Funktion innehatte, welche, weiß ich nicht mehr ~~die ich vergessen habe~~. Dieser seltsame Verein war anlässlich des 80.Geburtstages von Popper-Lynkeus im Jahre 1918 gegründet worden, um dessen Ideen zu popularisieren. Für mich war alles ~~ziemlich~~ neu und erregend, wenn ich auch ein leises Gefühl der Wirklichkeitsfremdheit nicht unterdrücken konnte. Die soziale Frage war mir bekannt wie die Sorge um das Abendessen. ~~von heute.~~

Ich sprach mit Else Feldmann, die gleich mir ihre wöchentliche Rubrik im "Abend" hatte, über "soziale Arbeit". Auch sie kannte Armut nicht nur aus Büchern. Im Gegensatz zu mir, sah sie jedoch in Kinderfürsorge und Jugendschutz den rettenden Ausweg und wenn sie einen "Elendsfall" zu betreuen hatte, schien sie glücklich. Sie war nicht wenig stolz darauf, dass sie bei Popper-Lynkeus verkehrte, der, neben dem alten Ofner (Rechtsanwalt Dr.Julius Ofner, einer der letzten liberalen Politiker Österreichs), vom Kreis der Wiener "Fabier" als eine Art geistiges Oberhaupt betrachtet wurde. Im Grunde schrieb Else Feldmann über die gleichen Dinge wie ich, nämlich über Alltagstragödien der Armut, nur war in ihren Feuilletons mehr tränenreiches Mitleid als soziale Anklage. In der Verehrung für Popper-Lynkeus trafen wir uns. Auch in der "Vereinigung Sozialistischer Studenten" gab es nicht wenige, die Popper-Lynkeus als einen sozialen Reformator hochschätzten.

Da waren die Brüder Suschitzky, Buchhändler aus Favoriten, Verleger manches radikalen Pamphlets und manches lyrischen Aufschreis.

Ich hatte bis dahin ~~Josef~~ Popper-Lynkeus nur von seinen Büchern gekannt. Während noch die Kanonen des ersten Weltkrieges brüllten, war mir seine Schrift "Das Recht zu leben und die Pflicht zu sterben" in die Hand gekommen. Was mir besonderen Eindruck machte, war das Bemühen des Autors, Fragen der gesellschaftlichen Moral als praktische Fragen, mit den Denkgewohnheiten des Ingenieurs ~~gleichsam naturwissenschaftlich~~ anzugehen. In jenem Buch verkündet Popper-Lynkeus, in Anlehnung an Voltaire, die Lehre, dass die Grundlage jeder Sozialethik die höchste Achtung vor der Existenz eines jeden menschlichen Individuums sein müsse. Zwei Hauptsorgen der Menschheit standen im Mittelpunkt seines Weltbilds ~~Popper-Lynkeus' im Mittelpunkt~~: Der Kampf gegen Armut und gegen Krieg. Mit der Naivität

der Aufklärer des 18. Jahrhunderts, die glaubten, es genüge das Gute zu lehren, damit es Wirklichkeit werde, predigte Josef Popper-Lynkeus Toleranz, Humanität, Fortschritt. "Solange es vorkommt, daß auch nur ein einziger Mensch hungert, oder in seiner Lebenshaltung nicht gesichert ist, solange taugt die ganze Gesellschaftsordnung nicht." Popper-Lynkeus lehrte hartnäckig, daß nicht nur die Not, sondern auch die Angst vor Not ausgemerzt werden müsste, ~~wenn die Gesellschaft aus dem Stadium der Barbarei in das der Zivilisation übergehen solle.~~ Sich mit den Übeln der Welt fatalistisch abfinden, erschien ihm unmoralisch, die Aufgabe der Philosophie sei, den Menschen praktisch zu helfen.

Er selbst war ein Kind armer Eltern, geboren im Ghetto von Kolin, und wenn er mit 82 Jahren als Erfinder, Philosoph und Schriftsteller, ohne Titel und akademische Würde, in manchen Kreisen Ansehen genoß, so war der Weg beschwerlich gewesen. Seine Erfindungen, so bedeutungsvoll sie waren, wie das Prinzip der elektrischen Kraftübertragung, blieben in den Archiven liegen, sein literarisches Hauptwerk, die "Phantasien eines Realisten", war wegen seines anti-Militalistischen Inhalts von der k.k.Zensur verboten, und seine sozialreformerischen Ideen, vor allen die Allgemeine Nährpflicht, wurden nicht ernst genommen. So groß die Achtung vor der sittlichen Unbedingtheit einer Grundforderung nach dem absoluten Schutz des Individuums war, so unverwirklichbar erschien sein Plan, die Not aus der Welt zu schaffen durch die Einführung der Allgemeinen Nährpflicht, worunter Popper-Lynkeus ein System verstand, das jeden erwachsenen Menschen verpflichtete, eine bestimmte Anzahl von Jahren für die Produktion der Minimal-Bedürfnisse der Gesellschaft, im Rahmen der Nähr-Armee, zu arbeiten. Nur was über dem Minimum liegt, sollte der freien Wirtschaft überlassen bleiben. Popper-Lynkeus wollte nicht einsehen, daß dieser Plan solange undurchführbar bleiben müsse, solange die Verfügungsgewalt über die Produktions

mittel in den Händen der Kapitalisten ~~liegt~~ blieb. Er war überzeugt, es genüge, den Menschen die Vorteile und die praktische Durchführbarkeit seines Planes darzulegen, um sie zu bewegen, ihn anzunehmen. Und er widmete den Hauptteil seiner Arbeit darauf, die wirtschaftlich-organisatorische Durchführbarkeit eines Reformplanes rechnerisch zu beweisen. Die klassenmäßige Bedingtheit der Armut und des Kampfes gegen sie war ihm fremd. Nicht minder utopisch war sein aus dem Abscheu gegen die Allgemeine Wehrpflicht abgeleitetes Programm der Kriegsbekämpfung; der Kriegsdienst müsse ein freiwilliger sein, wenn auch der Militärdienst zur Ausbildung der Soldaten, bestehen bleiben könne.

Der Weise von Unter St.Veit war der letzte Utopist des 19. Jahrhunderts, der in das zwanzigste hineinragte wie ein schöner, alter Baum Stamm in die Betonfundamente eines Bauplatzes.

Wenige Tage nach jener Sitzung sandte mich Carl Colbert mit einem Auftrag zu Popper-Lynkeus. Es handelte sich um die Durchführung der auf der Sitzung der "Bereitschaft" beschlossenen Werbeaktion für die Allgemeine Nährpflicht, ein Anliegen, an dem PopperLynkeus viel lag. Der ~~alte~~ Gelehrte wohnte damals in der Wolter-Gasse in Unter St.Veit. Ich betrat ein altmodisch möbliertes Zimmer, an dessen Wänden zahlreiche Fotografien ~~verschiedenen Formates~~ hingen. Ich trug einen grünen Lodenmantel aus Brennesselstoff, in der Aufregung hatte ich vergessen ihn abzulegen. Ich sah nicht sehr feierlich aus. ~~Der alte Mann stand~~ Man führte mich in das anstossende Zimmer. Der alte Mann lag, mehrere Polster unter dem Kopf, auf einer Bettstatt. Er hatte kurze Zeit vorher einen Herzanfall gehabt. ~~Er begrüsste~~ Seine mächtige Stirn, mit dem sorgfältig nach hinten geglätteten weißen Haar, machte auf mich einen tiefen Eindruck. Ein weißer, buschiger Schnurrbart, große, helle Augen, verstärkten den Eindruck von ~~Kraft~~ Würde und Wohlwollen. ~~Heute würde ich sagen: "ein gekämmter Einstein."~~

Nachdem ich meine Botschaft (oder war es nur ein Botendienst?) übermittelt hatte, wollte ich mich schüchtern zurückziehen. Popper-

Lynkeus hieß mich setzen. Was ich studiere, wollte er wissen. "Ich höre bei Stöhr Machsche Philosophie", war meine Antwort. Er lächelte: Etwas Unpraktischeres haben Sie sich nicht ausdenken können? Warum nicht Maschinenbau oder Elektrotechnik?"

Ich stotterte etwas von mangelnder Begabung für die mathematischen Wissenschaften, und versuchte, den verehrten Mann mit meinen Kenntnissen über die Allgemeine Nährpflicht zu beeindrucken. Ob er nicht glaube, daß man die Sozialisten für das Projekt gewinnen könnte. Der Widerspruch zwischen meiner beginnenden Beschäftigung mit den Problemen des wissenschaftlichen Sozialismus und jenem kleinbürgerlichen Gefühlssozialismus, in dessen Bereich ich wirkte, quälte mich gerade zu jener Zeit. Popper-Lynkeus winkte ernst werdend ab: "Das ist es eben. Die Sozialisten bauen zuviel auf die Philosophie. Was man braucht, um die Armut zu beseitigen, ist weniger Philosophie und mehr Technik."

Ich erzählte das kurze Gespräch dem alten Colbert. Er lobte die Wahrheit des Popper-Lynkeus'schen Ausspruches. Max Adler, zu dessen Vorträgen über Marxismus ich mich in der Folgezeit in wachsendem Maße hingezogen fühlte, sagte über den Utopismus von Popper-Lynkeus, er sei eine "Vereinigung von Technik und Ethik." Diese Charakterisierung deckte sich erstaunlich mit der Szene, die sich meiner Erinnerung so tief eingeprägt hatte, daß sie die Jahre überdauerte. Und ich verstehe Albert Fuchs, wenn er in Erinnerung an Popper-Lynkeus schreibt: "Wir lesen seine Übertreibungen mit einem Lächeln und nicht ohne Ergriffenheit."

Zwei Jahre später starb Josef Popper-Lynkeus. Seine Allgemeine Nährpflicht ist zu einem Museums-Objekt geworden. Aber die Arbeiterklasse, die den Sozialismus zum Siege führt, bewahrt in ihrer Ehrenhalle auch die Namen der großen Denker, die dem Fortschritt der Menschheit dienten, wenn auch auf den oft skurrilen Wegen der sozialen Utopie. Josef Popper-Lynkeus gehörte zu diesen.